

Konferenz „Ressourcen des Entscheidens“

Sektion 1.1. Informationsgewinnung und Routinen – materielle und kognitive Ressourcen als Entscheidungsprämissen in der Verwaltung des späten 18. und des 19. Jahrhunderts

Abstract

Der Aufbau der staatlichen Bürokratie in der Moderne gilt als Generator von routinemäßigem ‚Entscheiden‘ mithilfe von formalisierten Verfahren.

Als Ressource des verfahrensgestützten Entscheidens dient u.a. die umfangreiche Informationsbeschaffung über den Entscheidungsfall, die die Unwägbarkeit der Folgen der Entscheidung möglichst gering halten soll. Die Bürokratie am Beginn der Moderne bedient sich dabei wiederum verschiedener materieller Ressourcen (Formular, Statistiken, Akten, Rundberichte, Vermessung/Urkataster), um die daraus folgende Flut an Informationen zu ordnen. Ausgeblendet wird dabei systematisch, welche Abhängigkeiten (z.B. Zuverlässigkeit des Informanten) oder Übersetzungsschwierigkeiten (Welche Informationen werden abgefragt oder lassen sich in das Formular übertragen?) durch den Modus der Informationsbeschaffung entstehen.

Routinen sind ebenso als zu hinterfragende Ressourcen des Entscheidens zu begreifen. Sie bieten vermeintlich die Möglichkeit, Entscheidungen von zentralen politischen Institutionen auf untere Ebenen auszulagern und ihr Ergebnis durch verfahrensinhärente Entscheidungsprämissen zu steuern. Trotzdem verbleiben bei der Aus-/Durchführung der Routineentscheidungen Ermessensspielräume und damit Entscheidungskontingenzen, die innerhalb der bürokratischen Verwaltung nicht als solche ausgewiesen werden.

Die Sektion thematisiert verwaltungsinterne Entscheidungen auf verschiedenen Ebenen im späten 18. und im 19. Jahrhundert im Hinblick auf die Nutzung sowohl von materialisierten als auch von kognitiven Ressourcen in der Form von in Verfahren institutionalisierten Entscheidungsprämissen.

Zentrale Fragen sind:

1. Welche Entscheidungen ‚dürfen‘ in der Moderne als Entscheidungen ausgewiesen werden und welche nicht?
2. Welche Abhängigkeit ergibt sich zwischen Information und Entscheidung? Wie gestalten sich verwaltungsinterne Ermessensspielräume?

3. Inwiefern dient die Deduktion als Legitimation, um so die Kontingenz getroffener Entscheidungen zu verdecken?

www.kulturen-des-entscheidens.de